

Deutschland – deine Ehen!

In einem kurzen Hau-Ruckverfahren wurde am 30. Juni 2017 im deutschen Bundestag die Konstruktion einer „Ehe für alle“ als Gewissensentscheid ohne große Aussprache durchgepuscht. SPD, Grüne und die Linke stimmten geschlossen dafür, nur in der CDU/CSU gab es unterschiedliche Abstimmungen. Johannes Röser kommentiert die Tatsache, dass es bei SPD, Grüne und Linken keine einzige Gegenstimme gab so: „Hatte also doch im betreffenden Teil des Parlaments ein ideologischer Fraktionszwang geherrscht, der zum Kollektivismus trieb? Derart uniformistisches Verhalten bei einer schwergewichtigen anthropologischen Thematik, wie sie zum Entscheid anstand, schafft nicht gerade Vertrauen in die Differenzierungsfähigkeit und Seriosität des linken Parteienspektrums. ... Jedenfalls wäre zu erwarten gewesen, dass sich die gesellschaftliche Pluralität von Gewissensurteilen auch in jeder einzelnen Partei zumindest ein Stück weit repräsentativ widerspiegelt.“ Der Koalitionsvertrag zwischen den regierenden Parteien wurde einfach gebrochen. Unsere parlamentarische Demokratie hat kümmerlich versagt.

Versagt aber hat nicht nur das Parlament. Vielmehr wurde auch deutlich, „wie bedeutungslos das christliche Glaubensverständnis, einschließlich der Meinung des katholischen Lehramts im Volk geworden ist“ (Röser). Müssen wir jede Minderheit bevorzugt zu Lasten der großen Mehrheit behandeln? Welches Missverständnis vom Begriff der „Ehe“ ist aus diesem allgemeinen Political Correctness-Verhalten geworden? Die Entscheidung des Bundestages ist am Ende eine Vergewaltigung des Grundgesetzes. Der Wortlaut von Art. 6 Abs. 1 GG zeigt den Zusammenhang von „Ehe und Familie“, eben der „klassischen Ehe“: Ehe und Familie von Frau – Mann – Kinder. Gemeint ist der besondere Schutz eben dieses Eheverständnisses, zumal der Schutz der Kinder von der Schwangerschaft über die Geburt und das Stillen durch die Frau, dann der gemeinsame Schutz durch den Vater und die Mutter. Diesen Schutz hat die Gesellschaft seit Jahrtausenden gewährt durch die feste Verbindung zwischen beiden. Um diesen Tatbestand im Grundgesetz zu ändern, bedarf es mehr als einer kurzfristig anberaumten Abstimmung im Parlament; es bedarf der Änderung des Grundgesetzes mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit, die es nicht gab. Gegen diese Vergewaltigung des Grundgesetzes sollte man sich vehement zur Wehr setzen. Jedenfalls hoffe ich, dass die Verfassungsrichter sich für den Schutz des Rechtsstaates gegen den allgemeinen Mainstream einsetzen werden.

Werden nicht durch diese Bundestagsentscheidung andere nicht verheiratete Personen diskriminiert? Sind sie nun weniger wert als andere? Übernehmen Alleinerziehende oder Unverheiratete nicht mindestens genauso viel Verantwortung für Kinder oder auch Großeltern, wenn sie sich um ihre Kinder oder Enkelkinder kümmern? „Was ist, wenn Neffen für ihre Tanten, Geschwister für Geschwister, Großeltern für Enkelkinder, der Onkel für Nichten in stabiler familiärer Beziehung aus Liebe zu den Verwandten engagiert und verbindlich fürsorglich tätig werden? Warum ist das dann plötzlich nicht ‚ehetauglich?‘“ (Röser)

Die Abgeordneten des Bundestages sind dabei, die Keimzelle von Gesellschaft, die Ehe als Beginn von Familie, zu zerstören. Der Staat muss ein starkes Interesse an funktionierenden Ehen und Familien haben, die im Sinne der Subsidiarität zu leisten versuchen, was sie leisten können. „Die Ehe gibt es kulturuniversal – selbst bei Nichtglaubenden – nur zwischen Mann und Frau.“ Röser nennt den Parlamentsbeschluss einen „kulturgeschichtlichen Bruch“, da er klare Begriffe

abschafft und Unlogik die Logik auf den Kopf stellt. Beispiele erläutern, was gemeint ist: „Nach der neuen ‚Logik‘ wäre eigentlich ein Fahrrad ein Auto, weil es ja auch auf Rädern rollt. Und warum dürfen dann Fahrräder nicht gleichberechtigt auf der Autobahn fahren? Warum ist ein Busch kein Baum, obwohl er doch auch wächst und ein Erbgut hat? Und warum ist die Hütte kein Haus, wenn man doch in beiden wohnen kann? Wozu überhaupt Begriffe, wenn sie nicht mehr sagen dürfen, was sie sagen? Wenn alles alles ist, ist das, was es einst war, nicht mehr, was es jetzt sein soll.“ (Röser)

Kinder kriegen und Kinder erziehen sind kulturuniversal, weil es über den zur Minorität werdenden christlichen Zivilisationskreis hinaus gültig ist. Die Kinder sind der Kern und der wesentliche Zweck von Ehe. In manchen Stammeskulturen, etwa Afrikas, konstituiert sich die Ehe nicht schon durch den Sex, sondern erst mit der Zeugung des ersten Kindes. Nach dem katholischen Eherecht ist eine Ehe nicht gültig geschlossen, wenn Kinder willentlich ausgeschlossen werden. Allein durch die Ausrichtung auf Dritte – den Nachwuchs – ist die Ehe eine gesellschaftlich-staatlich in besonderer Weise schützenswerte Institution, nicht wegen der heterosexuellen Lust, nicht wegen der privaten Gefühlsbeziehung oder der verantwortungsvollen gegenseitigen Unterstützung der Partner. Eine reine Zweiergemeinschaft hat für den Staat keine Bedeutung, sonst müsste er alle verbindlichen Zweiergemeinschaften und sogar polyamore Beziehungen welcher Art auch immer wie die Ehe schützen und steuerlich, sozialversicherungsrechtlich und so weiter fördern.

Wie weit wollen wir uns Christen noch von dem jesuanisch-biblischen Verständnis von Ehe entfernen? Wir argumentieren – wie gesagt - in einem Wald der Unlogik. Der semantische Betrug des neuen Begriffs Ehe ist doch offenkundig.

Ein Professor schreibt am 13. Juli, in der Wochenzeitung „Die Zeit“ Nr. 29, S.18 voller Ironie: „es ist wirklich ein Glück, dass die Politik sich weiterhin um die Wünsche der Minderheiten kümmert. Nachdem nun Ihr Anliegen erfüllt ist, hoffe ich auf mein Glück für meine Anliegen: die Ehe eines Mannes mit zwei Frauen. Natürlich wird man – wie in manchen Teilen der Welt – auch umgekehrt die Ehe einer Frau mit zwei Männern erlauben müssen. Sie werden es sicherlich auch als unzumutbar ansehen, dass ich zum Islam konvertieren müsste, nur um endlich mit zwei Ehefrauen mein Lebensglück zu finden. Dabei wäre es mir egal, ob die Frauen unter meinem Dach leben oder getrennt. Zwei Häuser wären für mich auch kein Problem.“

Ja, wo kommen wir hin, wenn wir so weitermachen? Worum geht es eigentlich: nur um den Traditionsbegriff oder um die Privilegien, die damit verbunden sind?

Wir sind auf dem besten Weg, nur noch Minderheiten bevorzugt zu behandeln, vielleicht aus Angst vor der Zukunft in der die ursprünglich Deutschen eine Minderheit sein werden. Oder liegt es nur daran, dass Deutschland ein interkulturelles Land werden möchte? Dann werden die Grundsätze der christlichen Kirchen auf Dauer nur schwer beizubehalten sein. Warum sollten wir dann noch unsere christlichen Wurzeln aufrechterhalten und verteidigen?